

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
8 (1894)**

33 (9.2.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215865](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215865)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Ersteinst täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die vierteljährliche Seite 10.3  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Postzeitungsliste Nr. 4896.

Abonnement  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.  
für 3 Monate . . . 1,40 " "  
für 1 Monat . . . 0,70 " "  
incl. Postbefreiung.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Gedruckt Inserate werden früher erbeten.

Nr. 33.

Bant, Freitag den 9. Februar 1894.

8. Jahrgang.

Des oldenburgischen Fuß- und Bettlages wegen erscheint die nächste Nummer des „Norddeutsches Volksblattes“ am Sonnabend den 10. Februar.

### Die Rehrseite der Medaille.

Aus der dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Zusammenstellung über die Veranlagung der Einkommensteuer ist zu ersehen, daß, wie wir neulich an anderer Stelle mittheilten, der reichste Mann im preussischen Staate in Dortmund wohnt. Er hat ein Einkommen für das Jahr 1893/94 auf 8,23 Millionen Mark angegeben. Der Zweitreichste im Staate ist Krupp in Essen. Er hat die Ueberzeugung erlangt, daß sich sein Einkommen seit dem Vorjahre um 440 000 Mark erhöht habe, und zahlte für 1893/94 den Steuerbetrag von 287 600 Mark für ein Einkommen von über 7 190 000 Mark.

Reichthum in Frankfurt am M. hat nichts mehr vor sich bringen können, eher ist bei diesem Dritten in der Reihe der Reichsten in Preußen ein kleiner Rückgang bemerkbar. 1892/93 war er noch mit 5 855 000 Mark Einkommen eingeschätzt, jetzt ist er auf 5 840 000 Mark herabgesunken. Nach Reichthum folgt als Vierter im Bunde ein Berliner. Er hat sein Einkommen für das Jahr 1893/94 noch auf die Kleinigkeit von über 4 705 000 Mark geschätzt, wofür er an Einkommensteuer den Betrag von 228 200 Mark zu entrichten hat. Wenn sein Jahreseinkommen von fast 5 1/2 Millionen Mark eine vierprozentige Verzinsung seines Vermögens darstellt, so besitzt derselbe über 140 Millionen Mark.

Diesem Berliner am nächsten kommt ein Breslauer mit über 4 330 000 Mark Jahreseinkommen. Dann folgen zwei Berliner, der eine mit 4 220 000 Mark Einkommen, der andere hat gerade nur 3 1/2 Millionen jährlich zu verzehren. Im Ganzen haben drei Berliner ein jährliches Einkommen von 3—4 Millionen Mark, fünf weitere müssen sich schon mit 2—3 Millionen jährlich begnügen, 12 Personen in Berlin schlagen ihre jährlichen Revenuen auf 1—2 Millionen. Nimmt man an, daß ein Einkommen von 120 000 Mark jährlich erforderlich ist, um einen Thalermillionär vorzustellen, so gibt es solcher Thalermillionäre in Berlin 426. Mehr als 100 000 M. Einkommen besitzen in Berlin 556 Personen.

Also Reichthum, schier unermeßlicher Reichthum auf der einen Seite!

Und auf der Rehrseite der Medaille? Wie es da aussieht, lehren uns folgende statistische Angaben die dem Jahresbericht der israelitischen Rüksie für 1893 in Berlin, also derselben Stadt, die den oben beschriebenen Reichthum birgt, entgegenkommen sind.

Die ausgegebenen Mittags- und Abendportionen zeigen die respectable Zahl von 567 771 gegen 571 234 im Jahre 1892, also fast dieselbe Frequenz; aber in der Beschaffenheit der entnommenen Portionen ist eine große Veränderung eingetreten. Während im Jahre 1892 noch 10 669 Besucher für 25 Pfennige zu Mittag aßen, ist die Zahl derselben im Berichtsjahre auf 2004 zurückgegangen! Dagegen stieg die Zahl derer, die ein Mittagessen für 10 Pfennige entnahmen, von 104 894 im Jahre 1892 auf 142 014 während des Jahres 1893. Und während im Jahre 1892 Mittags 16 213 Personen anstatt Essen nur Kaffee à 3 Pfennige entnahmen, stieg diese Zahl im Jahre 1893 auf 42 798. Am trassesten indes zeigte sich der Nothstand in den dringend geforderten Freispelungen; die Zahl derselben stieg von 65 175 im Jahre 1892 auf 98 503 im Jahre 1893.

Dies Zustände in einem Staate, in welchem das Christenthum, die Lehre der werththätigen Nächstenliebe, Staatsreligion ist. Schlagender als durch vorstehende Zahlen kann der von den Vertretern des wissenschaftlichen Sozialismus aufgestellte Satz, daß die kapitalistische Produktionsweise mit Nothwendigkeit eine Anhäufung der Reichthümer in wenigen Händen bei gleichzeitiger Verarmung der Massen zur Folge haben muß, nicht bestätigt werden. Und schlagender als durch vorstehende Zahlen konnte der Beweis nicht erbracht werden, daß nicht nur ein Nothstand in Berlin vorhanden ist, sondern daß er gegenüber dem Vorjahre sich verschärft hat.

Die Armen sind noch ärmer geworden! Wie groß muß die Noth und das Elend sein, wenn Tausende bereits nicht mehr im Stande sind, überhaupt noch etwas für ein Mittagmahl auszugeben, und weitere Tausende sich mit etwas Kaffee für ganze 3 Pfennige begnügen müssen! Und ist denn etwa die Lage Derjenigen eine glänzende, die mit einer Portion für zehn Pfennige kückeln nehmen?

Und in einer Stadt, in der das Elend in so rapider Zunahme begriffen ist — wir zweifeln nicht, daß, wenn die Volksräthe einen Jahresbericht herausgeben, die Erfahrungen dort fast dieselben sein würden — da kräuben sich hochwohlweise Stadtväter, den Nothstand öffentlich anzuerkennen, aus Furcht, daß die Begehrtheit der Massen dadurch angereizt werden könnte?

Doch nicht allein in Arbeiterkreisen tritt der Nothstand zu Tage, er macht sich — was sehr erklärlich ist — auch in den Kreisen des Mittelstandes bemerkbar. Die trüben Aussichten in dem Erwerbsebenen treten recht sichtbar im Geschäftsbetrieb der Berliner säbilitischen Sparkassen hervor. Während im Vierteljahr Juli-September 1890 die Mehreinzahlungen die Abhebungen um 1 775 578,79 M. überstiegen, hat sich das Verhältnis zu diesem Zeitpunkt ab durch den Rückgang der Mehreinzahlungen in ungünstiger Weise bemerkbar gemacht, so daß in demselben Vierteljahr 1893 die Mehreinzahlungen die Abhebungen nur noch um 518 000,64 M. übertrafen. Hiernach beträgt die Differenz des Ueberschusses im Juli-September-Quartal 1890 gegen den gleichen Zeitabschnitt im Jahre 1893 die hohe Summe von 1 257 577,15 M.

Wohin wir also blicken: Ueberfluß und Armuth. Und diejenigen, welche im Ueberfluß leben, sind im Besitz aller Nachtmittel, während die ärmere Bevölkerung nachlos — ja zumeist rechtlos ist. Dies besonders zu beweisen ist überflüssig. Und diese Waße, die allen Reichthum erzeugt, der aber nicht ihnen gehört (sie werden davon ausgeschlossen durch bürgerliche Eigentumsordnung, die in der auch anglikanischen Zeit auch die vom Christenthum religiös sanktionirte ist), sie werden, wenn sie sich erheben und gegen die Unnatur des christlichen Staates Protest erheben, bei den geringsten Anlässen zusammengeritten und mit Gummischläuchen bearbeitet. Und Arbeiter, welche solche unglückselige, ja für die einzelnen Betroffenen grauenhafte Zustände der kapitalistischen Gesellschaft kritisiren, sitzen hinter Schloß und Riegel! Die oberen Tausende aber, verschont hinter Polizeibüttel und Lockspiegel — die amüüsiren sich!

Kann es etwas Biderblicheres geben, als die in einem „Kulturhaute“ zu Tage tretenden Erscheinungen: Macht, Reichthum, Ueppigkeit, Wohlthun auf der einen, und Noth, Armut, Jammer, entsehlisches Elend auf der anderen Seite? —

Ihr frommen Christen, sagt uns: Ist das eine von Gott gewollte Ordnung, und wie lange soll sie bestehen?

### Politische Rundschau.

Bant, den 8. Februar.

Die größeren Tageszeitungen veröffentlichen Auszüge aus dem russischen Handelsvertrage, hauptsächlich die zahlreichen Zollermäßigungen, welche Handels- und Industrieartikel betreffen. Der eigentliche Text des Vertrages ist auch offiziell noch nicht bekannt gemacht.

Die zweite sächsische Kammer lehnte es ab, die Prägelftraße in den Volksschulen (in Realschule und Gymnasium ist sie beibehalten) als Justizmittel zu beibehalten. Die dahingehende Petition eines hiesigen Arztes wurde nur von den Sozialdemokraten eifrig verteidigt. Die erste Kammer hat schon kürzlich den Beschluß gefaßt, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins haben beim Stadtverordnetenkollegium folgenden neuen Nothstands Antrag eingebracht: „Die Stadtverordnetenversammlung erucht den Magistrat, mit ihr in gemeinsamer Deputation über die Schaffung einer Organisation zu berathen, welche den Zweck hat: 1) durch die Aufnahme und Fortführung einer Arbeitslosenstatistik die thatsächlichen Verhältnisse in Bezug auf Umfang und Dauer der Arbeitslosigkeit festzustellen und 2) durch die Beschäftigung Arbeitsloser bei säbilitischen Arbeiten und in säbilitischen Betrieben der in immer wachsendem Umfange hervortretenden Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu steuern.“

Zum Kapitel vom Nothstand. Der herrschende Nothstand wird zum Theil noch verschärft durch recht bezweifelnde Maßregeln der Staatsverwaltung. Aus Reichswall bei Dyhernfurt in Schlesien wird berichtet, daß dort eine große Ziegelei mit zwei Maschinen und zwei großen Ringöfen sich befindet, die dem welschen Millionär Pringsheim in Breslau gehört. Obgleich nun in dem Orte Arbeiter in Menge vorhanden sind, die arbeiten möchten, hält es Herr Pringsheim für vortheilhafter, Korrigenden aus der Korrigendenanstalt zu Schweidnitz zu beschäffigen. Kündonentlich sieht 50 derselben unter zwei Aufsichtern in Arbeit und die „freien“ Arbeiter haben das

Zusehen. Die Arbeiter sollen per Woche extra 10,50 M. Auslösung erhalten. Herr Pringsheim verlangt, daß die Arbeiter für 1 M. per Tag, wozon sie unmöglich leben können, die schwere Arbeit verrichten. Im Sommer erhalten sie für eine Arbeit, die von früh 5 Uhr bis Abends 7 Uhr mit kurzen Unterbrechungen währt, 1,30 M. Das ist zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Aber die dortigen Arbeiter sind ganz in den Händen Pringsheim's, da es andere Arbeit nicht giebt. So helfen Staat und Bourgeois brüderlich die Arbeiter zu Grunde zu richten und dann stellen sich die Vertreter des Staats hin und erklären im Brustton stücklicher Ueberzeugung: Einen Nothstand giebt's nicht.

Alles, was kriechen kann, wird genommen. Unter dieser Spitzmarke brachte vorigen Sommer das „Wäzinger Journal“ eine Notiz, wonach ein schwindsüchtiger Mensch von der Erstagkommission zum Militärdienst ausgehoben wurde und in dem es hieß: „wahrscheinlich werde der Aufenthalt beim Kranken zuträglich sein“. Auf Antrag der Militärbehörde wurde gegen den Redakteur des Blattes eine Anklage wegen Beleidigung der Erstagkommission erhoben. Der Redakteur führte durch den Arzt, der den Menschen behandelt, einen vollkommenen Wahrheitsbeweis. Trotzdem beantragte der Amtsanwalt eine Strafe von 50 Mark. Das Gericht erkannte auf Freisprechung und betonte in dem Urtheil, daß der Artikel allerdings geeignet sei, die Erstagkommission herabzuwürdigen, allein nach dieser Richtung hin sei der Beweis der Wahrheit erbracht worden. Die Spitzmarke enthalte auch keine Beleidigung, sondern nur eine Betrachtung, wie sie damals durch ganz Deutschland gegangen sei. — Nicht so gut kam der Journalist Rob. Wohlberg aus Berlin vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts II wegen eines ähnlichen Ausspruches davon. Derselbe soll in einer freimüthigen Wählerversammlung in Gadow bei Spandau gesagt haben, daß die Erstagkommission manches Kropfzeug ausgehoben habe, das kaum noch krauchen könne und wurde dafür zu 30 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung der Organe des Kriegsministeriums verdonnert. — Das kommt davon, weil die Göttin Justitia verbundene Augen hat.

Die Bismarckfanatiker, welche die alberne Nothricht verbreiteten, Graf Robert Bismarck sollte der Nothhasterposten in Wien zugewiesen werden, fühlten sich sehr enttäuscht durch die Mittheilung eines Spezialberichtserhalters für Bismarck, welcher mit allerhand Renomistereien selbst zugiebt, daß der Graf Bismarck im Reichdienst überhaupt keine Verwendung finden werde. Der Berichtserhalter der „Allgem. Ztg.“ bezieht sogar mit süßlicher Miene den Volksmüß: „Fürst Bismarck ist nur nach Berlin gekommen, um die geleerte Weinflasche abzugeben“, als gelungen. Das ist der Galgenhumor der Bismarckianer.

Der Straßburger Bischof hat in seinem Pastoralbrief auch der politischen Mächten des christlichen Mannes gedacht und zwar soll dieser Mann bei Wahlen seine Stimme treuen Bekennern des Christenthums, ja nicht aber einem Sozialdemokraten geben, „einem Manne, dessen Partei Gott leugnet, die Unferschlichkeit der Seele leugnet, Himmel und Hölle leugnet und die ganze von Gott gewollte soziale Ordnung zu zertrümmern strebt, um auf diesen Trümmern ihr Wohngebilde von Staat zu errichten, in dem es kein persönliches Eigentum, keine Ehe und kein Familienleben mehr geben soll.“ Folgt dann die übliche Aufforderung zum „heiligen Krieg“ gegen die Sozialdemokraten. Wird nicht viel nügen, Herr Bischof!

Unter Ausschluß der Deffentlichkeit ist nach Berlin auf den 17. Februar eine neue Berathung des Bundes der Landwirthe einberufen. Auch Berichtserhalter der Presse werden nicht zugelassen. — Was mag da Schlimmes oder Dummes berathen werden sollen, das die Luft nicht vertragen kann?

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Febr. Der Verbrauchs des Voralshberger Landtages amendirte die Landwehrnovelle dahin, daß, wer sich einer Soldatenmishandlung schuldig macht oder sich irgendwie am Duell betheiligt, unabhig sein soll, Offiziers- oder Unteroffizierscharge zu erhalten oder beizubehalten. — Dafür wird der Reichsrath nicht zu haben sein.

Wien, 8. Febr. Die Arbeitslosigkeit in der Kaiserstadt an der Donau ist ganz außerordentlich groß. Gestern haben zwei Arbeitslosenversammlungen stattgefunden, von denen die eine sehr ruhig verlief, während die andere von der Polizei gestört und angeht wegen der Kritik eines Vortrags an der bestehenden Gesellschaft aufgelöst wurde. Es würde nicht an Arbeit fehlen, wenn der Bürgermei-

Preis die versprochenen Bauten ausführen ließe. Herr Preis hat aber wichtiger Dinge zu thun und scheidet sich von der Sitzung...

Stalien.

Rom, 7. Febr. In der Provinz Mantua hat sich die bei langen andauernden Gährung in Unruhe Luft gemacht. In Suppara kam es zum Zusammenstoß mit Polizei und Truppen...

Mailand, 7. Febr. Gestern hielt hier die parlamentarische Auserichte unter dem Vorsitz Cavallotti's eine Versammlung ab. Bemerkenswert war die Anwesenheit der Parteigänger Giolitti's...

In Sizilien folgten trotz des Protestes der Presse die Kriegsgelichter fort, die wegen der Vertheilung an den Unruhen Verhafteten zu schweren Strafen zu verurtheilen.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Der Nachzug nach Belgien entgleiste in der Nähe von Compiègne durch eine auf dem Geleise liegende Röhre, die wahrscheinlich von einem Güterzuge gefallen ist.

Paris, 7. Februar. Im Verbrauchsamt wurde der Kriegsminister verurtheilt über das Stützverhältnis der an der Gdrenze stationierten Truppen, das im Verhältnis zu der deutschen Truppenmacht in Etas-Lothringen zu schwach gefunden wird.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung vom Mittwoch den 7. Februar.

Am Bundesratspräsident: Die Minister v. Bütticher und v. Marischall.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste eventuell zweite Beratung des von dem Abg. Geber und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend Abänderung des Wahlgesetzes...

Abg. Geber (Cent.): Wir haben nur die Forderungen der vorjährigen Kommission wiederholt und von allen weitergehenden Vorschlägen abgesehen. Es kam uns nur darauf an, das Wahlgesetz besser als es jetzt gefaßt ist zu sichern.

Abg. Richter (frei. Vereinig.): Es ist zu bedauern, daß wir nicht längst eine größere Sicherung der Wahlung des Wahlrechts geschaffen haben, wie sie andere Länder vor uns erreicht haben.

Abg. v. Cassini (Folk.) spricht sich für den Antrag aus. Abg. Benzmann (frei. Volk.): Bisher hat sich noch Niemand gegen den Antrag ausgesprochen und das darf nicht Wunder nehmen.

An der Debatte theilnehmend sind noch die Abg. Kuer, Barth und Illrich, deren Reden wir, wenn von besonderem Interesse, noch nachtragen werden.

Berathung ein. Es wird in zweiter Lesung der § 1 des Antrages über demotisch angenommen.

Sozialpolitisches.

Freut Euch, Ihr Volksschullehrer. Die „Volls-Zeitung“ theilt mit, daß der Kultusminister den festen Entschluß gefaßt hat, nur damit „untergeht“ demnach die gesammten Minimalstellen der Volksschullehrer...

Gewerkschaftliches.

Zum Formerkreis wird aus Nürnberg berichtet, daß sich nun auch die Arbeiter der dortigen Fabrik des Streiks das Einigungsamt angeschlossen haben.

Der Metallarbeiter-Verein für Leipzig und Umgebung beschloß in seiner letzten Versammlung, sich aufzulösen. Die Mitglieder des Vereins sollen sich dem Verbands der Metallarbeiter Deutschlands anschließen.

Dem Wertmeisterverband. In welchem Maße die Wertmeister den Werth einer Organisation schätzen gelernt haben, beweist, daß der deutsche Wertmeister-Verband am Schlusse des Jahres 550 Vereine mit 25 000 Mitgliedern zählte.

Aus Stadt und Land.

Dant, 8. Febr. Der Sturm, der gestern Abend nach 24stündigem Toben seinen Höhepunkt erreichte, hat manchen Schaden angerichtet und manchem Manne, der auf der Straße sich befand, die Kopfbedeckung entführt.

Dant, 8. Februar. Die Berliner Schauspieler-Gesellschaft unter der Direction von Scherbarth und Weinholz hat sich, nachdem nun der Faschnachtstrudel mit seinen theaterefreundlichen Publikum eine Reihe angenehmer Stunden und Theatergenüsse zu bieten.

Wilhelmsbad, 8. Febr. Vor der Strafkammer in Aurich wurde gestern gegen den Uhrmacher F. von hier verhandelt. Derselbe hat bekanntlich vor mehr wie Jahresfrist einen Geldbrief aufgegeben, der bei seiner Ankunft am Bestimmungsort anstatt Raufenscheines Papierschnitzel enthielt.

Wilhelmsbad, 8. Februar. Gestern Abend gegen 9 Uhr entbrach in der Tischerei der Maschinenfabrik des Herrn J. H. Feuer, das aber an der Ausbreitung durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehren verhindert und auf seinen Entstehungsort beschränkt wurde.

Wilhelmsbad, 8. Februar. (Von der Marine.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine beabsichtigt das Kanonenboot „Ulis“, Kommandant Rorotzenkapitän Graf von Daudiffin, am 12. Februar von Shanghai zum Besuch einiger Yangtseebahnen in See zu gehen.

Edenburg, 7. Februar. Wie verlautet, sollen die im Süden von Bangerooee schon von den Oldenburgischen Grafen angelegten und von den Herzögen Herzögen gepflegten Kavernbänke, die später völlig vernachlässigt wurden, wieder in Flor gebracht werden.

Edenburg, 7. Februar. Gestern war der Landtag wieder zu einer Plenarsitzung zusammen. Da wir erst in der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht folgen lassen können, wollen wir über die Verhandlungen heute nur kurz berichten.

hatte, fand gestern auch in Plenum, trotz des lebhaftesten Widerpruchs der Abg. Wente und Husting, Annahme. Da aber Auktionatoren nur in sehr beschränkter Anzahl angestellt werden, so erleben zahlreiche Rechnungsteller bedeutenden Schaden...

unteren Stände“ befaßt sind. Wenn doch in diesen Kreisen auch so viel guter Wille und warme Herzen vorhanden wären, wie es gilt, den Arbeitern Einrichtungen zu schaffen, welche ihre wirtschaftliche und politische Stellung wirklich bessern und erhöhen!

Edenburg, 7. Febr. In der Vereinshalle fand gestern eine Arbeitlosenversammlung statt, die von etwa 800 Arbeitern besucht war. Der Vorsitz führte der Maler Wagner, Referent war der Genosse Ebert.

Edenburg, 7. Februar. (Polizeiliche Fürsorge.) Um die Bevölkerung zur Sparsamkeit anzubahnen, hat der Landrath des Kreises Edenburg für den Landkreis die Polizeistunde für alle dem Ausschank dienenden Räume der Gastwirtschaften, Schenkwirtschaften und Kleinhandlungen mit Branntwein auf 10 Uhr festgesetzt.

Berlins-Kalender.

Edenburg, 7. Februar. (Polizeiliche Fürsorge.) Um die Bevölkerung zur Sparsamkeit anzubahnen, hat der Landrath des Kreises Edenburg für den Landkreis die Polizeistunde für alle dem Ausschank dienenden Räume der Gastwirtschaften, Schenkwirtschaften und Kleinhandlungen mit Branntwein auf 10 Uhr festgesetzt.

# Wulf & Francksen



Anstellung fertiger Betten.

## Einschläfige Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Rissen	7,—
Mk. 27,50	
zweischläfig	Mk. 31,—

## Einschläfige Betten Nr. 10b

aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Rissen	9,—
Mk. 36,—	
zweischläfig	Mk. 40,50

## Einschläfige Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Rissen	10,—
Mk. 45,—	
zweischläfig	Mk. 50,50

## Einschläfige Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Rissen	12,—
Mk. 54,50	
zweischläfig	Mk. 61,—

**Schulacht Neubremen.**  
Zur Neuwahl der Schulausschuss-Mitglieder bezw. Ersatzmänner wird Termin angelegt auf  
**Mittwoch den 14. Februar 1894**  
Mittags 12 Uhr  
in Eiersti's Wirthshaus in Neubrem. 3. A.:  
**Der Schulvorstand.**  
Latann, Jurat.

**Bekanntmachung.**  
Die Hebung der Schulumlage der kath. Schulacht Sant-Hippens-Neuende pro zweites Halbjahr 1893/94 (November—Mai) wird am  
**Sonnabend den 10. Februar**  
Nachmittags von 2—7 Uhr  
in der Wohnung des Schuljuraten Robert de Boer, Neue Wilhelmshavenerstr. 69, stattfinden.  
Bant, den 3. Februar 1894.  
**Der Schuljurat.**  
Robert de Boer.

**Auktion.**  
Für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich  
**Montag den 12. Februar**  
Nachmittags präz. 2 1/2 Uhr anfangend im Rie m' schen Saale an der Neuenstrasse öffentlich meistbietend gegen Baarszahlung verkaufen:  
3 Kleiderschränke, 1 Vertikow, 2 Spiegelschränke, 1 Glasischrank, 1 Divan, 1 Chaiselongue, 1 Fauteuil, 1/2 Dvd. Stühle, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Tisch, 2 H. dito, verschiedene Spiegel, 1 Kleiderständer, 2 zweischl. Bettstellen mit Matratzen, 1 eiserne Bettstelle, 1 elektrische Labenglocke, 1 Ladelampe, 12 Gardinenkasten, 1 gut erhaltene Nähmaschine, 1 fast neue Dezimalwaage, 1 silberne Taschenuhr, 1 Pelzmantel (ganz mit Pelz gefüttert, passend für Fahrleute), 1 Automat für Chocolate und Bonbons, 1 do. für Cigarren, 1 do. für Parfüm, 1 Rüstwerk, 1 Dreirad, Kaffeelassen, Theeöpfe, Juckeröpfe, versch. Bilder und was mehr zum Vorchein kommt.  
Es wird bemerkt, daß die Möbel theilweise fast neu und gut erhalten sind. Dieselben stehen vom Montag früh im Auktionslokal zur Ansicht aus.  
Wilhelmshaven, 8. Februar 1894.  
**H. V. Harms,**  
Auktionator.

**Viden fetten geräuch. Speck**  
bei Abnahme von 5 Pfd.  
à Pfund 60 Pfg.  
**E. Langer,**  
Neuenstraße 10.  
**Zu vermietthen**  
zum 1. Mai eine vierräumige Untermwohnung, eine Etagenwohnung und eine dreiräumige Oberwohnung.  
**S. Idnes,** N. Wilhelmshavenerstr. 21.  
**Lege Gift für Federvieh.**  
**O. Paetz,** Nordstr. 13.

# Ballschuhe

zu bedeutend heruntergesetzten Preisen, schon von **Mk. 2,40** an mit Garnitur.

## Herrn. Zebbe,

2 Neue Wilhelmshavenerstr. 2.

# Konzert

des Bant-Wilhelmshavener Bither-Klubs

in der Tonhalle des Herrn Raschke in Lothringen

am **Sonnabend den 10. Februar.**

Anfang Abends 8 1/2 Uhr.

Entree: Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Borgelt, Wilhelmshaven, Söferstraße, Gastw. Raschke, Lothringen, Kaufmann Junge und Gastwirth Hemmen in Bant, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein  
**Der Vorstand.**

## Arbeiter-

- Manns-Hemden von 1 Mk. an.
- Arbeiter-Knaben-Hemden von 70 Pf. an.
- Blaulein. Blousen von 1,20 Mk. an.
- Blaugestreifte Blousen von 1,10 Mk. an.
- Englisch Leder- und Fünfschaft-Hosen — von 1,75 Mk. an. —
- Fünfschaft-Jacken von 2,25 Mk. an.
- Echte Isländer Jacken à Stück 5 Mk.
- sowie alle sonstigen Arbeiter-Artikel zu bekannt billigen Preisen im **Hamburger Engros-Lager von J. N. Pels** 12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

## Winter-Tricottailen und Barchend-Blousen

- von 2 Mk. an.
- Extraschwere Calmac-Röcke 2 Meter weit, von 1,60 Mk. an.
- Woll.gestrickte Damen-Röcke von 95 bis 500 Pf.
- Gestrickte Gesundheits-Corsets für Damen à 1,50 Mk.
- Damen- u. Mädch.-Drellcorsets von 60 bis 600 Pf.
- in allen Weiten und nur neuesten Facons im **Hamburger Engros-Lager von J. N. Pels** 12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

## Verloren

bei dem gestr. Sturm ein neuer, schwarzer, steifer Filzhut in der Neuen Wilhelmshavenerstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Berufsinvalide Gerlow, Neue Wilhelmshavenerstraße 60.

## Waarenhaus B. H. Bührmann.

### Tuche und Buckskins

von den einfachsten bis zu den hoch feinsten elegantesten Sachen deutscher und englischer Fabrikate in kolossaler Musterauswahl.

### 135 Ctm. breiter gewirnter Buckskin

für Knaben-Anzüge in grau- und braunmelirt, schwere unerreichte Qualität **Meter 2,10 Mark.**

### Aleingemachtes

## Brennholz

zu verkaufen. Wo? zu erfragen im **Zapf'schen Hause,** Marktplatz 24, in Bant.

## Normal-Hemden und Hosen

- von 85 Pf. an.
- Gestrickte und Tricot-Damen- und Mädchen-Jacken von 50 Pf. an.
- Mädchen-Beinkleider von 35 Pf. an.
- Damen-Beinkleider von 1 Mk. an im **Hamburger Engros-Lager von J. N. Pels** 12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

## Waarenhaus B. H. Bührmann.

### Herrn-Buckskin-Anzüge

in hocheleganten Facons und haltbarer Qualität

## 10 Mark.

Vorrätlich in allen Größen. **Massenauswahl** in sämtlichen Qualitäten bis zu den hochfeinsten und elegantesten Sachen, bei verhältnismäßig **ebenso billigen Preisen.**

## Schuh- u. Stiefellager.

Empfehle eine große Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln u. Schuhen

in allen Sorten, eigenes und fremdes Fabrifat, garantiert gute, dauerhafte Waare, zu ganz billig gestellten Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

## Filzschuhe,

Gummi- u. Turnschuhe

um damit zu räumen, zu Fabrikpreisen.

Einen großen Posten zurückgesetzter Waaren verkaufe zu jedem annehmbaren Preise aus.

## H. Duden,

Schuhmacher,  
Börsestraße 34.

12	<b>Julius Schiff</b>	12
12 Bismarckstr.		Bismarckstr. 12
<b>Wilhelmshaven.</b>		
Größtes Geschäftshaus eleganter Herren- und Knaben- Garderoben.		
Bei größter Auswahl die niedrigsten Preise im Orte.	<b>Komplette Anzüge</b> in neuesten Mustern und so- libesten Stoffen, beste Ver- arbeitung, <b>jetzt</b> zu 14, 16, 19, 22, 27, 33, 35 Mk.	
	<b>Komplette Anzüge</b> nur echt blau <b>Cheviot</b> , zu 18, 24, 27, 29, 30, 36 Mk.	
	<b>Hochfeine Sammgarn-Jacket- Anzüge</b> auf's Elegante ausgefertigt, zu 24, 27, 35, 39, 42, 45 Mk.	
	<b>Elegante Gehrock-Anzüge</b> ein- und zweireihig zu 39, 42, 45, 50, 54, 62, 68 Mark.	
	<b>Einzelne Hosen</b> aus Resten gearbeitet, be- deutend unter Preis.	
<b>Knaben-Anzüge und Paletots.</b>		
<b>Fabrik-Lager</b> in Arbeitskleidung. Spezialität: <b>Echtesamb Lederhosen.</b>		
12 Bismarckstr.		Bismarckstr. 12
12	<b>M. Philipson Nachfg.</b>	12

**Grosse  
Hohleder-Abfall-Stücke**  
habe, so weit der Vorrath reicht, sehr  
preiswerth abzugeben.

**C. Ocker,**  
Lederhändler, Neuheppens.

## Konfektions-Haus Julius Schiff

M. Philipson Nachf., Bismarckstr. 12.

## Konfirmanden-Anzüge

à 10, 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 16, 18, 20, 23 Mk., von Kamm-  
garn à 20, 23, 25, 27 Mk. — Anfertigung  
nach Maass schnellstens.

Bei größter Auswahl die niedrigsten Preise im Orte.

## Herrenstiefeletten

Zug- und Schnürschuhe  
vorzügliche Qualitäten und sehr billig.

## Herm. Zebbe,

2 Neue Wilhelmshavenerstr. 2.

## Waarenhaus B. H. Bührmann.

Frühjahrs-Neuheiten

in

## Regen-Mänteln

entzückende Façons, in großer  
Auswahl eingetroffen.

## J. Müller, Klempner

37 Neue Wilhelmshavenerstrasse 37.

Ermäßigte von heute ab den Preis meines  
Emaill-Geschirres um 10 Prozent.

## Lampen

verkaufe zu jedem annehmbaren Preis.

Ferner bringe ich einem geehrten Publikum meine

## Klempnerei

in empfehlende Erinnerung.

### Zu verkaufen

eine starke **Singer-Nähmaschine.**  
Lindenstraße 10, rechts.

### Zu verkaufen

große **Kanarienvogel-Bede,** Nesthähne  
und Weibchen. Bant. Oldenburgerstr. 2.

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

## Theater in Bant

(Hotel zur Krone).

Sonnabend den 10. Februar 1894

— **Gastspiel** —  
des Berliner Residenz-Ensembles

## Das Volk

wie es weint und lacht

Volkstück mit Gesang  
in 9 Bildern von D. Kalisch.

**Männer-Turnverein „Phönix“ Bant**

Sonnabend den 10. Febr. d. J.  
Abends 8 Uhr präz.:

**General - Versammlung**

im Vereinslokal „Zur Arche“.  
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes,  
zu dieser Versammlung pünktlich  
erscheinen. **Der Vorstand.**

**Unterstützungs-Verein Schortens.**

Sonntag den 11. Februar d. J.

Abends 6 Uhr:

**General - Versammlung**

im Vereinslokal.  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder  
ist dringend erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Gesangverein „Harfe“.**

Die nächste **Gesangsstunde** findet am  
**Freitag, 9. Februar d. J.**  
statt. **Der Vorstand.**

**Flobert - Schützenverein**

**Bant.**

Da sich der Verein konstituiert hat, so  
findet am Sonnabend den 17. d. Mts.,  
Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, eine

**Versammlung**

zur weiteren Besprechung bei Herrn  
Siems, Neue Wilhelmshavenerstraße  
Nr. 55, statt.

Die Liste nebst Statuten liegt zum  
weiteren Einzeichnen aus.

**Der Vorstand.**

Schwarze reinwollene

## Cachemire

glatt und gebümt,

**Meter von 1 Mk. an**

empfehle in preiswerthen Qualitäten  
zu Konfirmations-Kleibern.

**J. A. Pels,**

Hamburger Engros-Lager,

12 Neue Wilhelmsh.-Str. 12.

**Gutes Logis. Grenzstrasse 29.**

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr entschlief  
nach kurzer schwerer Krankheit unser  
lieber Sohn, Bruder und Enkel

**Wilhelm**

im zarten Alter von 1 Jahr und  
9 Monaten. Dies zeigen allen Ver-  
wandten, Freunden und Bekannten  
tiefbetrübt an

Bant, den 8. Februar 1894.

**Robert Anders**  
nebst Familie.

Die Beerdigung findet Sonnabend  
Nachmittag 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vom Trauer-  
hause, Alagienstraße 12, aus statt.

Hierzu eine Beilage.

**Die Alten und die Neuen.**

Roman von R. Rauströ.

117) **Beobachtung.** **Rasch. verboten.**  
 Süßlich und friedlich, wie immer, lag die kleine Ort-  
 schaft, eingebettet zwischen den hohen Wänden des Salz-  
 und Plattenberges, der Erstere von dem hohen Blaffen  
 noch überragt. Aber Elsa's Augen wandten sich jagend  
 dem Plattenberg zu, der ihr zur Linken sich erhob, und  
 forschend suchte sie hier die Abbruchsstelle. Sie war im  
 Schalten und nichts davon zu merken. Der Berg zeigte  
 die gewöhnliche Form, und er sah so fest und unzerstörbar  
 aus in seiner kompakten Masse und Gewaltigkeit.

Die Sonne war hinter dem Salzberg längst herab-  
 gesunken, aber jetzt leuchtete die Kuppe des Plattenberges  
 und die ganze Kette der sich daran schließenden Berge.  
 gipfel plötzlich auf in einem jarten Roth. Und immer  
 höher und intensiver wurde das Glühen; ein überaus  
 schöner und erhebender Anblick, ganz geeignet, Frieden und  
 Verablangung zu bringen in ein verstörtes Gemüth.

Elsa athmete auf.  
 Es konnte doch nur ein kleines Stück des Berges sich  
 abgelöst haben, das Abbruchungsgebiet war begrenzt, und  
 wenn auch einige Hütten zerstört worden, Menschenleben  
 waren vielleicht nicht zu beklagen.

Sie lief weiter in's Thal hinein.  
 Aber da kamen ihr auch schon Weiber und Kinder  
 entgegen; sie rannten hinein und dorthin, planlos und ohne  
 Bestimmung, wie es schien. Händeringend kam hier ein altes  
 Mütterchen aus dem Hause, und nachdem sie nach dem  
 Berge gesehen, ließ sie in eine andere Hütte wieder hinein.

Je weiter Elsa kam, um so deutlicher zeigte sich ihr  
 die allgemeine Verwirrung und Verwirrung. Schreiend  
 riefen die Leute einander Befehle zu, erteilten Ausrufe  
 und Warnungen, die nicht gehört wurden, dazu die heulenden  
 Kinder und blölkenden Heerden, die, ebenfalls erschreckt,  
 sich nicht zusammenhalten ließen und dem See  
 entgegenzogen.

Mütter setzten ihre Kleinen auf den Boden und stürzten  
 noch einmal zurück, ein Stück Bettzeug zu holen oder ein  
 altes Möbel, das sie nur mühsam zu schleppen vermochten,  
 und das sie nun nebst dem Kinde sich aufzuladen versuchten.  
 „Lohet das Zeug zurück“, rief ihnen Elsa zu, „Rüchlet  
 mit den Kindern, bringt sie zuerst in Sicherheit, sie taugen  
 hier nichts.“

Sie selbst lief immer vorwärts, und als sie jetzt hinter  
 einer Gruppe von Häuschen und Gebäuden hervortrat,  
 hatte sie den freien Ausblick in das Thal und vermochte  
 das Abbruchgebiet vollständig zu übersehen.

Die abgestürzten Gesteinsmassen lagen gehäuft am  
 Fuße des Plattenberges, eine Art Terrasse bildend. Nur  
 einzelne Trümmerhaufen waren weithin ins Thal gestogen  
 und hatten hier im Verein mit dem Wind und Luftdruck,  
 den der Fall erzeugt und der seiner Wirkung voranging,  
 die Schiefermagazine zerstört und eine Anzahl der zunächst  
 stehenden Häuschen erloht und demolirt.

In Trümmern standen sie da, gänzlich verschoben  
 und zerfallen, die Wände zusammengebrochen, die Dächer  
 herabgerissen und weithin gestreut; einzelne Balken und  
 Sparren ragten in die Luft hinaus.

Hier gab es Verhüttete, Verwundete und Tote. Hier  
 hatten sich die helfenden Männer, darunter viele von Amse,  
 zusammengefunden, um die Begrabenen zu befreien, die  
 Verwandeten hinwegzutragen, die Toten zu bergen.

Man arbeitete mit Schaufeln und Beilen, die Meisten  
 nur mit den Händen. Von allen Seiten glaubte man ein  
 Stöhnen und Jammer zu hören oder doch ein Wimmern.  
 Es war vielleicht nur das Weinen des eigenen Herzens.

Der alte Frieder und sein kleines Kind, der kleine  
 August, waren tot. Beide hatten in ihrer körperlichen  
 und geistigen Hinsichtigkeit die Katastrophe über sich ergehen  
 lassen, ohne eine Bewegung zu ihrer Rettung zu machen.  
 Das hinfällige Paar war über ihnen zusammengebrochen.  
 Soeben hatte man sie als Leichen hervorgeholt. Jetzt  
 brachte man aus einem Hause, das in der Nähe des Wald-  
 baches halb umgestürzt lag, ein junges Weib, eine Wöchnerin.  
 Sie war fast unbeschädigt unter den Trümmern hervor-  
 gezogen worden, aber sie wollte sich nicht fortbringen lassen,  
 sie schrie nach ihrem Kinde, das in seiner Wiege neben ihr  
 gelegen. Diese war bereits zu Lagen geförbert, aber das  
 Kind, das aus derselben herausgeschleudert worden, befand  
 sich noch unter den Trümmern.

Elsa beachtete kaum diese Vorgänge, ihre Augen irrten  
 umher, sie suchten unter dieser Anzahl von Männern, die  
 in Gruppen hier Hilfe schafften und mit Anspannung  
 aller Kräfte dem Rettungswerk oblagen, den Einen, nur  
 den Einen.

Jetzt erblickte sie ihn. Er steht aufrecht auf den  
 Trümmern des Hauses, so über seine Umgebung empor-  
 ragend. Er giebt einigen Männern Befehle, die nun mit  
 Spaten und Haxe weitergraben. Er selbst, über und über  
 mit Schutt und Holzspähnen bedeckt, beginnt mit einem  
 kurzen Werkzeug, mehr mit den Händen arbeitend, eine  
 hölzerne Wand auseinander zu reißen, um das darunter  
 Befindliche hervor zu holen.

Elsa sind diese Details entzogen, sie ist wohl einige  
 hundert Schritte von ihm entfernt, aber ihr scharfes Auge

erkennt ihn deutlich. Sie bleibt stehen und im Gefühl  
 ihrer Anglühung faltete sie die Hände. Welches Glück,  
 welche Beruhigung war es doch, ihn nur zu sehen, sich in  
 seiner Nähe zu fühlen. Ihre Augen wachen über ihn, ihr  
 ist, als müßten sie ihn beschützen und beschirmen können.  
 Jetzt bemerkt sie auch Celestin, der, unweit von ihrem  
 Gatten, zwischen den Trümmern steht und mit einem  
 Beile arbeitet.

Er wendet sich gegen Arnold um und ruft ihm zu,  
 dieser springt über das Geröll, um, wie es scheint, ihm  
 beizustehen.

Beide arbeiten nun an dieser Stelle gemeinsam weiter,  
 Seite an Seite, unermüdet, einträchtig, sich gegenseitig  
 unterstützend.

Elsa trat die Tränen in die Augen.  
 Der Mann, den sie für unversöhnlich gehalten, dem  
 sie so oft wehe gethan, und der an dem von ihr be-  
 günstigten blutige Rache nehmen wollte, er hatte jetzt alles  
 vergessen.

Der gemeinsame Schmerz um die Leiden anderer, die  
 gemeinsame Gefahr, der sie sich ausgesetzt, in dem un-  
 antastbaren Gefühl tiefer Menschlichkeit hatte sie in einem  
 Augenblick zu Brüdern gemacht.

Sie segnet das Menschenweib, dessen inneres Wesen  
 selbst die Güte ist und das in seiner Größe zum Ideal  
 des Höchsten wird.

Jetzt wirft Celestin das Beil von sich; die Weiden  
 bündeln sich noch tiefer, sie knien nieder, ihre dunkel ge-  
 lockten Häupter berühren sich, indes ihre Hände während  
 etwas heraufarbeiten. Sie haben es, sie halten es, sie  
 begrüßen es mit einem lauten Jubelruf, und Celestin hebt  
 es empor.

Es ist das Kind, das Neugeborene, es lebt, es schreit.  
 Die beiden Männer drücken es voll Entzücken ab-  
 wechselnd an ihre Brust und küssen es, dann rufen sie die  
 Andern herbei, um ihnen das Gerettete zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

— Seeunfall. Der Hamburger Schnelldampfer  
 „Normannia“ schwebte auf seiner letzten Reise von New-York  
 nach Genua in großer Gefahr; es liegt darüber folgender  
 Bericht vor: „Die „Normannia“ war am 18. Januar mit  
 170 Passagieren von New-York nach Genua in See ge-  
 gangen. Am 23. Januar traf der Dampfer in New-York  
 in bejammernswerthem Zustand und mit einer Anzahl  
 Schwerverletzter von der Besatzung wieder dort ein. Die

„Normannia“ war schon bei schlechtem Wetter in See gegangen. Am Sonntag Morgen brach ein schwerer östlicher Sturm los, während dessen eine gewaltige Sturzsee über das Schiff hinwegging. Sie riß die Schanzbelleidung hinweg, zerrümmerte das auf dem vorderen Theil des Schiffes stehende Deckhaus vollständig und überschwenkte sämtliche Kajüten. Auch ein Theil des Promenadenbalkens wurde fortgerissen. Sieben Personen, einschließlic des zweiten Offiziers Kabing, welcher, wie man befürchtet, dem Tode verfallen ist, trugen Verletzungen davon. Die Sturzsee überfluthete das Damenzimmer, das obere Gesellschaftszimmer, den Musiksalon, die Salons im oberen und unteren Deck und drana auch in das Zwischendeck. Emil Boas, der Agent der Linie, beschrieb die Katastrophe derart: Am Morgen des 21. Januar, einem Sonntag, bis gegen 2 Uhr war das Wetter außerordentlich schlecht. Es besserte sich später etwas und die „Normannia“ fuhr langsam bis gegen 5 Uhr vorwärts, als sich eine weitere Besserung einstellte. Sie benutzte um diese Zeit sechs Dampfessel und machte 56 Umdrehungen, was etwa einer Zweidrittel-Geschwindigkeit gleichkommt. Gegen 5 Uhr Morgens, als der Dampfer ziemlich stark hin- und hergeworfen wurde, traf ihn diese Sturmsee. Alle die verletzten Personen befanden sich zur Zeit auf dem Areal, als die Welle kam. Das Promenadenhaus wurde vollständig fortgewaschen, das Innere der Kajüte ganz verunstet und das Wasser stürzte tobend tanzenweise in den Hauptsalon hinab. Ein großes Piano im Promenadenbalken wurde aufgehoben, in den Salon im Hauptdeck geworfen und zerschmettert. Von den Passagieren war keiner zur Zeit dort anwesend, sie befanden sich sämtlich in ihren Betten. Der zweite Offizier, der verletzt wurde, hatte sein Zimmer im Vordertheil des Promenadenbalkens; er trug innerliche Verletzungen und lagte im Gesicht und an den Armen davon. Er und die verwundeten Matrosen sind in das Hospital in Hoboken, ich glaube St. Mary's, befördert worden. Auch die grobe Kuppel mit schwerer eiserner Einfassung wurde vernichtet. Das vordere Treppenhaus ging in Stücke, und das Wasser stürzte in Folge dessen in das Zwischendeck hinab, wo ein Theil der Zwischendeckspassagiere gebettet waren. Sie wurden natürlich von ihrem Lager weggetrieben. Die von panischem Schrecken ergriffenen Passagiere stürzten in ihren Nachtleidern hervor, nur, um sich sofort schalter hoch im Wasser zu befinden, welches nunmehr das halbe Schiff anfüllte. Die ersten Kajüten und der Hauptsalon waren vollständig überfluthet und minutenlang, ehe sich das Wasser etwas verließ, mußte Jeder sich im unteren Raume von der Welle hin und herreiben lassen, wenn er nicht ertrinken wollte. Das Schiff wurde sofort angehalten und es stellte sich heraus, daß das Vordertheil beinahe zerstört war. Der Vordertheil des Rumpfes war noch mit Wasser gefüllt und die dort lagernde Ladung von

50 000 Doll. Tabak war ruiniert. Der dem Schiffe zugehörige Schaden wird auf 100 000 Doll. geschätzt. — Die Passagiere nahmen sofort Gelegenheit, in einer an die Gesellschaft gerichteten Adresse ihren Dank für die Umsicht und die richtigen Maßnahmen auszusprechen, welche der oft erprobte Kapitän Hebid in der schwierigen Lage traf. Sein Entschluß, zu wenden und auf Newyork zu halten, war der richtige. Man hoffte, in vier bis fünf Tagen das Schiff wieder reisefertig machen zu können.

— Falschmünzer. Eine interessante Geldfälschung, die um so origineller ist, als die Fälschate werthvoller sind, wie die von der Reichsmünze geprägten derartigen Geldsorten, äbt gegenwärtig ein noch nicht ermittelter Falschmünzer aus. Seit kurzer Zeit sind in Berlin falsche Einmarkstücke im Umlauf, deren täuschende Nachahmung in Prägung, Farbe und Klang bei der zuständigen Behörde allgemeines Aufsehen hervorruft. Diese Fälschate, die sämtlich das Münzzeichen A tragen, sind so vorzüglich geprägt, daß die Fälschung nur durch ein sehr geübtes Auge oder unter der Lupe dadurch erkenntlich wird, daß die Ecken der Schrift nicht ganz so präzis ausgearbeitet sind, wie bei echten Münzen, und daß sich das Fälschate etwas fettig anfühlt. Wie von sachmännischer Seite mitgetheilt wird, enthalten diese Fälschate für etwa 40 Pf. Silber, während die echten Markstücke nur 35 Pf. Silberwerth haben. Der unternehmungslustige Fälscher scheint auf den zur Zeit so niedrigen Silberkurs gerechnet zu haben und verfertigt nun strotz bessere und werthvollere Markstücke als der Staat, wobei der spekulative Falschmünzer noch immer an jedem Markstück 64 Pfg. verdient.

— Erben zum Welfensonds. Der „Vormwärts“ bringt unter der ausdrücklichen Versicherung, daß es sich um eine amtliche Rundgebung handle, folgende Mittheilung: „Vom Welfensonds ist es lange still gewesen. Jetzt hören wir mit einem Mal, daß nicht bloß für den ganzen Welfensonds, sondern auch für die Welfensone ein legitimer Erbe sich gemeldet hat. In Florenz haben zwei junge Männer, Giovanni und Raffaele Di-Guelfi, von einer alten Familie aus Fiviale, die direkt und legitim in jüngerer Linie von den alt-n Welfen (Guelfi) von Este, Herzögen von Vhyern, Sachsen und Braunschwieg u. s. w. abstammen. Diese zwei jungen Männer, deren Stammbaum völlig rein und zweifelsohne ist, haben am 24. November des vorigen Jahres durch einen Notar in Form Rechtsens dem italienischen Minister des Aeußeren zur Uebermittlung an die deutsche Regierung ein Altknück überreichen lassen, durch das sie ihre gesammten Rechtsansprüche geltend machen und zunächst auf den gesammten Welfensonds Anspruch erheben.“

— Der Hopp hängt ihnen hinten. Weil der

Gymnasial-Kassierer in Wats jetzt Hand an sich legt, ist vom Krematorium zu Heidelberg die Bitte um Feuerbestattung nicht angenommen worden. Sie wurde deshalb nach Gotha verbracht. Wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, hat sich das Heidelberger Krematorium den Behörden gegenüber naturgemäß verpflichten müssen, die Leichen von Selbstmördern zur Verbrennung nicht zuzulassen.

— Ein kleines Versehen. Letzthin war ein Reisender bei Ankunft des Zuges in G. . . . . eines unverschiebbaren Bedürfnisses halber schnell auf das landwirtschaftliche Zentralbureau gelaufen. Während er dort noch beschäftigt war, piff der Zug zur Abfahrt. Der erschrockene Passagier eilte, so schnell er konnte, seinem Zuge zu. Beim Eintritt in dasselbe legte sich der Zug auf seine Bewegung. Jetzt erst bemerkte der betreffende Reisende zu seinem Schrecken, daß er statt seines Handkoffers, den er im Bureau hatte liegen lassen, den Abortdeckel in der Hand hielt. Zum Schaden kam auch noch das Gelächter der Mitfahrenden. — Wenn's nicht wahr ist, ist's doch gut erfunnen.

**Korrespondenzen.**

**Emden.** Zu der am 22. v. M. hier stattgehabten Volksversammlung, in welcher Frau Willehmi einen Vortrag über das Thema „Ist der Sozialismus ein Wahn“ hielt, war der Jubel so groß, wie wir es, trotz dem wir sonst auch nicht über solchen Besuch klagen können, hier noch nicht erlebt haben. Im Saal selbst konnte kühnlich kein Applaus gegeben werden, da die Klänge auf dem Hof und auf der Straße sehr stark und laut waren. Die Reagirende viele hingestrichen, so wird doch wohl bei Randem die schreute Saat aufgehen. Manche Frau, die sonst ihren Mann von Kampfe zurückhielt, ist jetzt für die Sache der Menschheit gewonnen. In der Diskussion verfuhr der Bürgermeister Abel Effen die Rednerinnen der Rednerin zu bekämpfen und erntete auch dafür wohl verdienten Gelächter und ironisches Bravo. Der Effen meint, daß, wenn Jeder den ihm von der Vorsehung angewiesenen Weg ausfülle, die soziale Frage gelöst wäre. Erme und Reiche blüht es immer gegeben u. s. w. Das es Frau Willehmi leicht war, den Herrn zu schlagen, war selbstverständlich, und daß sie verstanden wurde, zeigte der Applaus, den man ihr spendete. Nicht wenig schmeichelhaft liegen sich viele Versammlungsbesucher, die sonst zu unseren Gegnern zählen, dahin vernehmen, daß eine Handvoll Leute in Emden die öffentliche Meinung bestimmen und den Sozialdemokraten die Säle abtreibe, zu solchen Vorträgen müßte doch eigentlich der größte Saal hergegeben werden u. s. w. Als Gegenstück zu unserer Versammlung, sei eine Versammlung der Bourgeois ernannt, die denselben Abend im größten Saale stattfand mit einer Tagesordnung, wie man sie sonst nur auf den Umhängen der Schauerromane findet. Die hiesige „Dfr. Ztg.“, die vorher tüchtig die Helmetrommel für den Menschenfresserortrag rührte, nannte den Vortragenden, nachdem sie wohl den Vortrag für die Helmetrommel eingeleitet, einen Abenteurer. Wie sind schandenlos genug, um und darüber zu freuen, wenn das „Lunfennige“ Substitut Emdens eine Blamage erleidet. Und diese „Gebildeten“ mit ihren hohen Schädeln wollen sich erheben danken über den „ungebildeten“ Arbeiter!!! Wer lacht da?

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Zug in Bant.